

## Tagung: Umgangsverbot mit Kriegsgefangenen in NS-Zeit



In der Gedenkstätte Ravensbrück beschäftigte sich eine Tagung mit Liebesbeziehungen, die das nationalsozialistische Regime verboten hatte.

Einer weitgehend vergessenen Opfergruppe widmete sich die Tagung „Verkehr mit Fremdvölkischen“. Geschichte und Nachgeschichte des ‚Umgangsverbots‘ mit Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern im Nationalsozialismus“, die in der Zeit vom 13. bis 15. Oktober in der Gedenkstätte Ravensbrück stattfand. Nach einführenden Vorträgen wurden die Verfolgungsgeschichten von Männern und Frauen, die wegen verbotener Liebesbeziehungen inhaftiert waren, aus dem Blickwinkel der unterschiedlichen Haftorte thematisiert. Am Freitagabend begrüßte die Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg, Diana Golze, die rund 60 Tagungsteilnehmer in Ravensbrück. Etwa sieben Millionen Ausländerinnen und Ausländer, unter ihnen 1,9 Millionen Kriegsgefangene, sind im Lauf des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland verbracht worden und wurden hier zur Zwangsarbeit eingesetzt. Die NS-Führung betrachtete diesen Umstand als „volkstumpolitische Gefahr“

und fürchtete um die „Blutreinheit des deutschen Volkes“: Sexuelle Kontakte zu „Fremdvölkischen“ wurden unter Strafe gestellt. Osteuropäer mit Beziehungen zu deutschen Frauen wurden in der Regel erhängt, ihre Partnerinnen öffentlich angeprangert und anschließend inhaftiert. Etwa 3.500 Frauen waren im KZ Ravensbrück aufgrund einer Beziehung zu einem Ausländer in Haft.

Thema der Tagung waren die Verfolgung und Stigmatisierung der Betroffenen sowie die Haftbedingungen in den Konzentrationslagern, Arbeits-erziehungslagern und weiteren Haftstätten. Bei den wegen „verbotenen Umgangs“ verfolgten Frauen und Männern handelt es sich um eine bis heute weitgehend vergessene Haftgruppe. Erst seit Ende der 1990er Jahren geraten die Biografien und Schicksale Einzelner zunehmend in den Blick. Für die Tagung waren geschlechterhistorische, biografie- und literaturgeschichtliche Fragestellungen vorgesehen.

## Baustart am Brauhaus – Denkmalpflege beräumt Ruine

Die Bürgerstiftung Kulturerbe Himmelpfort als Bauherr hat die Firma Denkmalpflege Prenzlau mit der ersten Phase der Baumaßnahmen an der Brauhaus-Ruine beauftragt. Dazu gehören die Beräumung der Ruine und vor allem die Sicherung des Ostgiebels. Der Baustart am 6. Oktober wurde von einem ZDF-Team begleitet, das sich für die Bürgerstiftung und ihr ehrgeiziges Projekt interessierte. Ein paar Tage zuvor hatte die Stadtverordnetenversammlung Fürstenberg 80 000 Euro für die Bürgerstiftung bewilligt – quasi als Kredit, der in 20 Jahren an die Stadt zurückzuzahlen ist. Damit ist der erste Bauabschnitt finanziell abgesichert, nachdem auch durch einen Bericht in der Zeitschrift „Monumente“ der Deutschen

Stiftung Denkmalschutz um Spenden für das Brauhaus geworben worden war. Rund 50 000 Euro waren zusammengekommen. Inzwischen hat der Kranfahrer der Denkmalpflege Prenzlau schon die verkohlten Sparren des zusammengebrochenen Dachstuhls heruntergehoben. „Das war Maßarbeit“, lobte Jochen Hochsieder, der als Restaurator die Bauarbeiten begleitet. Er sieht sich jeden Stein, jedes Stück Holz ganz genau an. Sein Wunsch ist, bei dieser Prüfung feststellen zu können, wie alt das Brauhaus wirklich ist. Es könnte sowohl aus dem 14. als auch dem 15. Jahrhundert stammen.

Anke Dworek,  
Bürgerstiftung  
Kulturerbe Himmelpfort



Das ZDF-Kamerateam mit Jochen Hochsieder begleitete den Baustart.



Die Bauarbeiten am Brauhaus in Himmelpfort haben begonnen.

Fotos: Kugler